4. Jahrgang. Nr. 130. Danzig, Donnerstag, den 6. Juni 1867.

Nr. 130. 4. Jahrgang. Danzig, Donnerstag, den 6. Juni 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. **Monats-Abonnements 12½ Sgr.**

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Inserate nehmen an:
in Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Eugen Fort,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.
Einzelne Nummern 1 Sgr.

West-Preußische Zeitung.

Mit Gott für König und Vaterland
SUUM CUIQUE

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Wien, 5. Juni. In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses brachte der Justiz-Minister Komers eine Vorlage ein betreffend die verfassungsmäßige Behandlung umfangreicher Gesetzentwürfe; außerdem kündigte derselbe mehrere Gesetzentwürfe an, welche sich mit der Regelung der Strafgesetzgebung, der Strafprozeß- und Civilprozeßordnung sowie der Concursordnung beschäftigen sollen; außerdem stehen noch Vorlagen, betreffend die Einführung von Friedensgerichten und die Organisation der Gerichte bevor. — Nach den Erklärungen des Justiz-Ministers wurde die Spezialdebatte über die Adresse begonnen und deren erste zwölf Alineas unverändert angenommen.

Wien, 5. Juni. Das Herrenhaus hat in heutiger Sitzung den Adreßentwurf nach den Anträgen der Kommission mit großer Majorität angenommen und das Präsidium beauftragt, die Adresse dem Kaiser zu überreichen.

Paris, 5. Juni. Gestern Abend fand zu Ehren des Kaisers Alexander eine Gala-Vorstellung in der großen Oper Statt. Um 9½ Uhr begab sich der Kaiser von Rußland in's Opernhaus, eine halbe Stunde später Kaiser und Kaiserin der Franzosen. Um Mitternacht verließen beide Monarchen das Theater. Die hohen Herrschaften sowie deren Gefolge und die übrigen Würdenträger waren in Uniform. Der Zudrang des Publikums war sehr bedeutend.

Paris, 5. Juni. Se. Majestät der König von Preußen traf um 4 Uhr Nachmittags hier ein. Der Kaiser empfing den König am Bahnhofe. Der König, der Kronprinz und der Kaiser nahmen in demselben Wagen Platz und begaben sich nach den Tuilerien. Unabsehbare Mengen bedeckten die Boulevards und die Straße Rivoli. Truppen bildeten am Bahnhofe, auf dem Louvre-Platz, auf dem Caroussel-Platze und im Tuilerienhofe Spalier. Der kaiserliche Wagen fuhr gegen 4½ Uhr in das Palais der Tuilerien ein, woselbst die Kaiserin den hohen Gast begrüßte.

Paris, 5. Juni. Der Kronprinz, die Kronprinzessin von Preußen nebst Gefolge und der preußische Botschafter Graf Goltz sind heute morgen 8 Uhr nach der Grenze abgereist, um den König von Preußen zu empfangen. Der König wird sich vom Bahnhofe durch die Boulevards von Straßburg, von Sebastopol sowie durch die Rue de Rivoli und das Louvre nach den Tuilerien begeben.

Paris, 5. Juni. Der heutige „Abendmoniteur" sagt bezüglich der kaiserlichen und königlichen Besuche: In diesen für Frankreich und den Kaiser schmeichelhaften Besuchen sieht das Publikum etwas Anderes als eine Reihe von Festen. Es findet darin die Garantie eines dauerhaften Friedens, ein Versprechen für die Zukunft allgemeiner Civilisation, eine Weihe der Ideen des Fortschritts und der Solidarität, welche unserem Zeitalter zur Ehre gereichen.

Nach der „Patrie" sind die Nachrichten von der Erschießung des Kaisers Maximilian nicht richtig. Gegen den 20. Mai sei der Kaiser noch nicht erschossen gewesen und bezweifelte man in New-York nicht, daß die Vorstellungen der Regierung von Washington ein günstiges Resultat haben werden.

Stockholm, 5. Juni. Die Zeitungen berichtigen ihre Angaben über die Reise des Königs dahin, daß König Karl erst am Zehnten des nächsten Monats die Reise nach Paris antritt. Zuvor finden militärische Lagerübungen Statt. Prinz Oscar ist aus Berlin zurückgekehrt.

London, 5. Juni. Aus den Documenten des gestern dem Parlamente vorgelegten Blaubuchs geht hervor, daß Kaiser Napoleon Anfangs behauptet hat, der König der Niederlande besitze ein absolutes Recht, Luxemburg an Frankreich abzutreten. Doch schon am 19. April gab der Kaiser dem britischen Botschafter in Paris, Lord Cowley, die Versicherung, er würde unter keiner Bedingung einen Gebietszuwachs annehmen. — Am 26. April erklärte Graf Bismarck dem britischen Botschafter in Berlin, Lord Loftus, Preußen werde, wenn eine Conferenz der an der Regelung der Luxemburger Frage betheiligten Mächte zusammentrete, um der Erhaltung des Friedens willen, Zugeständnisse machen, welche vor der Conferenz unmöglich gewesen.

London, 5. Juni. Der Hamburger Dampfer „Saxonia" ist aus New-York gestern in Southampton eingetroffen.

Konstantinopel, 4. Juni. Der Sultan hat die Einladung der Königin Victoria zu einem Besuch in London definitiv angenommen. Sicherem Vernehmen nach hat die Pforte bis jetzt keine Collectivnote Seitens der Großmächte erhalten, in welcher ein Waffenstillstand auf Kandia vorgeschlagen wird.

Parlamentarisches.

Die Fraktion der Fortschritts-Partei hat, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, in ihrer letzten Sitzung, vom vorigen Sonnabend, in Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen ein aus drei hier wohnhaften Mitgliedern der Fraktion (den Abgg. Löwe-Calbe, Fr. Duncker und Runge) bestehendes Comité niedergesetzt. Die geringe Zahl ist vorgezogen worden, um eine schnelle und energische Handhabung der Geschäfte sicher zu stellen, auch haben die Gewählten deshalb die Befugniß erhalten, im Falle einer Verhinderung, einer Reise und dergleichen mehr sich selbst Stellvertreter zu ernennen. Eben so ist ihnen die Hinzuziehung eines vierten Mitgliedes aus denjenigen liberalen Mitgliedern des Hauses gestattet, welche nicht der Fortschrittspartei angehören, aber gegen die Annahme der norddeutschen Bundesverfassung gestimmt und die Resolution Waldeck unterzeichnet haben. Sie sind autorisirt worden, einen Wahlverein zu gründen, dessen Mitglieder nach vorläufiger Festsetzung einen Thaler Beitrag zahlen, auf dem Boden der Fortschrittspartei stehen und sich bereit erklären, bei den Wahlen zum Reichstage und event. auch zum Abgeordnetenhause für die Wahl entschiedener Männer, solcher, welche nicht Kon-promisse machen, zu wirken und zu stimmen.

* Die Volkszeitung schreibt dazu: „Die im vorigen Jahre lediglich für Wahlzwecke gesammelten Gelder, welche bisher mit dem Nationalfonds durch ein gemischtes Comitee verwaltet wurden, sind jetzt in der Weise getheilt worden, daß Mitglieder der beiden liberalen Fraktionen — Fortschrittspartei (Waldeck ꝛc.) und linkes Centrum (v. Bockum-Dolffs ꝛc.) — die eine Hälfte und die sogenannten Nationalen (v. Forckenbeck ꝛc.) die andere Hälfte in Verwaltung genommen haben. Nachdem die Nationalen ihren besonderen Wahlaufruf erlassen, in welchem sie sich entschieden von den beiden anderen Fractionen lossagen, war diese Auseinandersetzung ganz unvermeidlich geworden. Die den Grundsätzen der Fortschrittspartei treu gebliebenen Mitglieder der Fortschrittspartei und des linken Centrums werden bei den nächsten Wahlen eine eigene Partei bilden." Es handelt sich hier also zunächst um Befestigung des Gegensatzes, der sich unter den Demokraten gebildet hat.

— Der Abg. v. Forckenbeck, welcher bekanntlich als Abgeordneter des Wahlkreises Wollmirstedt dem Reichstage angehörte, hat am 3. Juni in Neuhaldensleben und am 4. Juni auf dem Felsenberge bei Dahlenwarsleben seinen Wählern über seine Thätigkeit im Reichstage Bericht erstattet.

— Die „Pos. Ztg." bestätigt jetzt die von uns gestern bereits gemeldete Unrichtigkeit des Gerüchts, daß der Abg. Graf Potulicki sich erschossen habe. Das Gerücht ist durch eine Verwechselung hervorgerufen, indem der Pächter des Grafen, ein Herr v. T., in voriger Woche seinem Leben ein Ende gemacht hat.

In- und Ausland.

Preußen. □ **Berlin,** 4. Juni. (Original-Correspondenz.) Seine Majestät der König sind heut Nachmittag 4 Uhr nach Paris abgereist. Der König reist in der Begleitung des Grafen von Bismarck, welcher heute nach den Zollverhandlungen mit den Ministern der süddeutschen Staaten präsidirte, deren erste

Feuilleton.

Konrad Letzkau.

(Die Katastr. des Danziger Bürgermeisters Conrad Letzkau. Von Dr. Hans Prutz Altpreußische Monatsschrift. 3. Jahrg. 7. Heft.)

IV.

(Forts.) Die Gewaltthat war sehr keck, aber augenblicklich verfehlte sie ihre Wirkung nicht. Das Land war von den Schrecken des Krieges gebeugt, der allgemeine Abfall während desselben hatte es überdies mit einer Schuld belastet, die den geheimen Haß schüren machte aber momentan die Thatkraft lähmte. Die zu Braunsberg versammelten Prälaten und sonstige Abgeordneten legten nur Bitten für die Danziger ein und diese mußten ihren Widerstand gegen die neue Steuer und gegen die Forderungen des neuen Comthur mit 14000 Schock Groschen bezahlen, während sie ihren gemordeten Opfern in der Marienkirche immerhin eine ehrenvolle Ruhestätte öffnen mochten.

Der Hochmeister that noch mehr für seinen Bruder. Dieser hatte sich schon bei der im Februar 1411 stattgehabten Kühr (Wahl des Raths) widerechtlich einzumischen versucht (Voigt Bd. VII. S. 411, wo ein Schreiben des Comthurs über diesen Gegenstand citirt ist, hatte aber keinen Erfolg gehabt. Jetzt benutzte der Hochmeister die günstige Gelegenheit um einige Rathmänner und Schöppen abzusetzen und andere an deren Stelle in den Rath und die Schöppenbank zu bringen, von denen freilich ein großer Theil bei der nächstjährigen Kühr wieder „ausgemustert" wurden. Was Lindenblatt und noch mehr was Voigt darüber sagt ist vom Herrn Director Löschin allerdings als unrichtig und übertrieben nachgewiesen, eine Einmischung in die Wahl ist aber jedenfalls nicht zu verkennen.

Und eine solche Einmischung war ein offenbarer Eidbruch des Hochmeisters.

Er hatte gelobt das Land bei seinen alten Rechten und Privilegien und namentlich den Städten die freie Wahl ihrer Bürgermeister, Rathmannen und Schöppen nach alter Gewohnheit zu lassen, also daß die Herrschaft sich nicht darin mischen dürfe. Dieser eine Fall wiegt wohl die sämmtliche Vorwürfe der „Artikel" auf, denn er ist constatirt und die Artikel sind eine einseitige Streit- und Schmähschrift, deren Erwiederung verloren gegangen oder noch nicht ans Licht gezoge ist.

Aber die Stadt Danzig war es nicht allein, die sich über die Uebergriffe und Gewaltthätigkeiten der Herren von Plaum zu beklagen hatte. Schon im Herbst 1413 war deren Maß erfüllt. Der Hochmeister, der wohl zu commandiren aber nicht zu regieren verstand, begegnete allgemeinem Widerstand. Er verkehrte zuletzte nur noch mit seinem Bruder, dem Comthur von Danzig, und seiner untern Dienerschaft. Das Capitel entsetzte ihn am 14 October 1413, ohne daß sich auch nur eine Stimme für ihn erhoben zu haben scheint. Die Klagepunkte aus Lindenblatt und Grunau findet man bei Hannov (Bd. III. S. 364 u. f.) zusammengestellt. Es ist ein nettes Sündenregister; Voigt hat dasselbe sehr unvollständig mitgetheilt, er hat überhaupt für den Hochmeister von Plauen eine erklärliche Sympathie, denn es war dieser in der jämmerlichen Epigonenzeit wieder einmal ein ganzer gewaltiger, aber auch gewaltthätiger Mann.

Die weiteren Schicksale des Hochmeisters interessiren hier weniger. Er ging zunächst als Comthur nach Engelsburg, welches Amt er erbeten, und, als er sich 1414 notorisch an die Spitze einer Verschwörung gegen den Orden gestellt und sich mit dem König von Polen in Verbindung gesetzt hatte, auf Schluß des Capitels als Gefangener nach Brandenburg, von wo ihn der folgende Hochmeister, Paul von Rußdorf, beim Antritt seiner Regieruug nach Lochstedt versetzte. Ein Jahr vor seinem 1429 erfolgten Tode wurde ihm das Pflegeramt zu Lochstedt anvertraut.

Anders machte sich der Comthur sein Schicksal. Mit verwickelt in den Fall seines Bruders ging er 1413 als Pfleger nach Lochstedt, und 1414, als die Verschwörung des abgesetzten Hochmeisters entdeckt war, entfloh er verkleidet nach Polen. In Majovien empfingen ihn die Reiter des Königs Jagello. Die Stelle über die Flucht lasse ich aus Lindenblatt hier folgen:

„Und der Bruder des ehemaligen Meisters hatte sein bestes Geräth heimlich über Wasser von Lochstedt fortgeschickt und mit einigen Kaufleuten einen Wechsel gemacht, wohinter man auch kam und woraus man erkennen konnte, daß sie nichts Gutes, weder gegen Gott noch gegen den Orden zu thun Willens waren. Auch hatte der ehemalige Comthur viele silberne Gefäße und Gold zu Danzig bei einigen Leuten gelassen und einen Mönch danach geschickt, welcher mit dem Geräthe ergriffen ward, so daß dasselbe als Flüchtlings-Gut dem Orden verblieb. Als der Comthur zum Könige kam, hatte er lodiche Kleider. — Der Hochmeister Küchmeister von Steinberg erzählt in einem Schreiben an den Deutschmeister: er hatte sich in Grün verkleidet mit einem großen Kogel. — Der König ließ ihm Ordenskleider machen und führte ihn mit sich bei dem damaligen Kriegszug in das Land Preußen und er war ein böser Führer für das Land und den Orden."

Das haben alle Diejenigen, welche Letzkau des Verraths zeihen, übersehen, daß sein Gegner, der Comthur zu Danzig, selbst ein qualificirter Landesverräther war, der sich dem Landes- und Ordensfeinde, als es seine ehrgeizigen und habsüchtigen Pläne erforderten, ohne Bedenken in die Arme warf, der in dieser Zeit der größten Noth des Landes und der vollständigsten Verarmung sein Amt benutzte, um, zum Hohn für die Ordensregeln, Schätze zusammenzuraffen, und der endlich, als ihm wiederholt die Gelegenheit zum Rücktritt geboten wurde, wenn er sich der gesetzlichen Buße unterwerfe (1418 und 1420) der Wiederaufnahme in den Orden das Gnadenbrod als Hofschranze und als Spion des Königs von Polen vorzog. Dlugoß erzählt, er sei 7 Jahre bei König Jagello wohlgehalten worden, seit 1420 wird seiner nicht mehr erwähnt.

Dieser Mann ist der Gegner Letzkau's! Man wird wohl zugeben, daß demselben ein Mord zuzutrauen ist, wenn er durch denselben Etwas zu erreichen hoffen durfte. Wenn auch nichts weiter über die „Katastrophe" Letzkau's bekannt geworden wäre, als die verworrenen Erzählungen Lindenblatts und der „Artikel" und endlich dieser Ausgang des Comthurs — man würde kaum im Zweifel sein können, daß jene Erzählungen unwahr und daß der Comthur schon 1411 unter dem Schutz seines Bruders, des Hochmeisters, dasselbe war, als was er sich 1414 öffentlich enthüllte — ein habgieriger Verräther und Mörder.

(Schluß folgt.)

Sitzung gestern stattfand und gleichfalls von dem Grafen v. Bismarck geleitet wurde. Als preußische Bevollmächtigte nehmen an diesen Sitzungen die Herren Delbrück und v. Philippsborn Theil. Herr v. Savigny war nicht dabei anwesend, wiewohl er noch nicht, wie irrthümlich angenommen worden, nach Carlsbad abgereist ist. Ueber den Zweck dieser Minister-Conferenzen sind sehr verschiedene Meinungen verbreitet; uns scheint er in den Verhältnissen dargelegt zu sein, die sich aus der schwebenden Lage des Zollvereins ergeben. Der Prager Frieden ließ zwar den Zollverein fortbestehen, doch aber geschah dies unter dem Vorbehalt, daß er nach Ankündigung von sechs Monaten von jedem Contrahenten außer Wirksamkeit gesetzt werden könnte. Dieselbe Bestimmung wurde auch in die Friedensverträge mit den süddeutschen Staaten aufgenommen. Diese Lage der Dinge fordert eine neue Regelung der Zollverhältnisse, zu welcher die betreffenden Bevollmächtigten demnächst und zwar wie man hört, bald nach Pfingsten zusammentreten werden. Die gegenwärtige Minister-Conferenz kennzeichnet sich hierdurch als eine vorbereitende; sie bildet gewissermaßen das politische Vorstadium der späteren handels-politischen Erledigung dieser wichtigen Sache. Der norddeutsche Bund bezeichnet den Ausgangspunct des Vorstadiums, insofern er das neuzugestaltende Zoll- und Handelsgebiet gewissermaßen vorbildlich enthält. Artikel 30 bis 37 der norddeutschen Bundesverfassung bindet das Zoll- und Handels-Wesen innerhalb der gemeinschaftlichen Zollgrenze an bestimmte Regeln, welche von denen sehr wesentlich verschieden sind, die für die Leitung des Zollvereins maßgebend waren. Man weiß, wie im Zollverein alle Anordnungen immer nur durch Stimmeneinhaltigkeit der sämmtlichen Bevollmächtigten Geltung erlangen konnten, eine abweichende Stimmung war schon hinreichend die wichtigsten Maßnahmen zu hindern; das Schicksal des großen Handelsgebietes war so von jedem beliebigen Sonder-Interesse der kleinsten Parzelle abhängig. Bei der Bildung des norddeutschen Bundes machte man sich diese üblen Erfahrungen zu nutze. Statt des Systems der Stimmeneinhelligkeit trat hier das Stimmen-Verhältniß ein, welches Artikel 6 der Bundesverfassung aufstellt, sowie die für alle Angelegenheiten, mit der einzigen Ausnahme der Verfassungsänderungen eingeführte Beschlußfassung nach einfacher Majorität. Selbst die Verfassungsänderungen erfordern nur zwei Drittel der Stimmen. Für die süddeutschen Staaten bleibt einstweilen das vorgedachte System in Kraft, da ihre Zoll- und Handelsangelegenheiten nicht unter die norddeutsche Bundes-Verfassung gestellt sind, die innerhalb des norddeutschen Handelsgebietes durch den Bundesrath nach Maßgabe der erwähnten Anordnung seiner Beschlußnahmen ihre Direction erhalten. Unter solchen Umständen läßt sich kein einheitliches handelspolitisches Verfahren für Nord- und Süddeutschland ohne vorgängige Einigung über die Grundsätze denken, nach welchen die betreffenden Beschlüsse zu Stande gebracht werden sollen. Wenn Süddeutschland nach dem liberum veto und Norddeutschland nach Majorität abstimmt, so können sie nicht gemeinschaftlich beschließen und die handelspolitischen Einrichtungen im Interesse beider Gebiete blieben unausgeführt weil sie nicht beschlossen werden können. Der norddeutsche Bund kann seinen Abstimmungsmodus doch nicht gerade mit demjenigen vertauschen, dessen Beseitigung ein wesentliches Motiv seiner Entstehung war. Wenn wir das liberum veto wieder aufnehmen wollen, dann hätte es der Auflösung des alten Bundes nicht bedurft, dann wäre die im norddeutschen Bunde angestrebte Neugestaltung kein Fortschritt zum Bessern. So entsteht nothwendig die Frage: wie die süddeutschen Staaten die Einigung ansehen, welche hier die politische Vorfrage der neuen Zollregelung bildet. Durch ein Zurückgehen des norddeutschen Bundes von dem Majoritätssystem auf das liberum veto kann sie nicht bewirkt werden. Ihre Möglichkeit liegt allein in dem umgekehrten Wege, daß vom Alten auf das Neue vorgeschritten, ein Zustand, der sich als unheilbringend erwiesen einen Modus erhalte, der in den gegebenen Verhältnissen begründet ist. Es liegt bei den süddeutschen Staaten, die hier obwaltenden Schwierigkeiten zu beseitigen, indem sie sich mit dem Stimmverhältniß des norddeutschen Bundes in Einklang setzen. Ob sie sich wohl dazu entschließen könnten? Diese Frage ist einfach durch die Sachlage gestellt, welche die Berufung der Minister-Conferenz veranlaßt hat. Dies scheint uns dafür zu sprechen, daß die Frage auch zugleich den Zweck der Minister-Conferenz bezeichnet und die auf eine neue Regelung der Abstimmungsverhältnisse lautende Version der über den Zweck verbreiteten Angaben die richtigste ist. — Wenn von vertraulichen Mittheilungen die Rede ist, die zwischen Preußen und Dänemark über die nordschleswigsche Rückzession stattfänden, so hat das insofern seine Richtigkeit als Preußen in Kopenhagen die Consequenzen zur Sprache gebracht hat, die eintreten würden, falls Artikel 5 des Prager Friedens in seiner Ausführung zu einer solchen Abtretung führen sollte, daß Dänemark dann auch verhältnißmäßig an den Staatsschulden der Herzogthümer participiren und die deutsche Bevölkerung des abgetretenen Landstriches in ihrer Nationalität geschützt bleibe, wurde in die Consequenz der Rückzession durch die preußischen Vorstellungen aufgenommen. Ganz anders hat die Patrie die Sache dargestellt, indem sie an die Stelle dieser lediglich das Interesse der Herzogthümer und der deutschen Bevölkerung ins Auge fassenden Angelegenheiten eine Verhandlung über das Gebiet der Abtretung setzt. Alsen und Düppel habe Preußen nicht zugestanden, aber wegen Apenrade lasse es bereits mit sich handeln. Nichts kann irriger sein. Das Gebiet der Abtretung kann durch Verhandlungen nicht bestimmt werden. Solche Verhandlungen würden dem Resultate der Abstimmung vorgreifen, welche der Prager Friedensvertrag vorschreibt. Die angeblichen speziellen Erwähnungen von Bezirken, die Preußen abtreten, resp. nicht abtreten wolle, schließen eine Verleugnung des Prager Friedens in sich, welche der diesseitigen Regierung gänzlich fern liegt. Inzwischen hat Dänemark die Anfrage Preußens wegen der Staatsschulden und des Schutzes der Deutschen in Nordschleswig dahin beantwortet, daß es bereit sei, auf nähere Verhandlungen darüber einzugehen und einer Präzisirung der betreffenden preußischen Anträge entgegensehe. — Wenn die Entlassung des Ober-Commerzienraths Ezechiel Simon mit der Abstandnahme von Ausnahmemaßregeln in Hannover wegen der dortigen hochverrätherischen Vorgänge in Zusammenhang gebracht wird, so ist eine solche Auffassung gänzlich ungerechtfertigt. Sie basirt vorweg auf der falschen Voraussetzung, daß Simon als unverdächtig entlassen. Er hat eine Kaution von 10,000 Thlr. stellen müssen, womit der Fortbestand der gegen ihn erhobenen Verdachtsgründe constatirt ist. Die Ausnahmemaßregeln unterblieben nur deshalb, weil die Regierung sich davon überzeugte, daß jene hochverrätherischen Agitationen nur von Einzelnen ausgingen und in dem Volke Hannovers keinen Boden zu gewinnen vermochten.

— Die künftigen Verwaltungs-Einrichtungen von Hannover sind, wie die „Prov.-Corr." mittheilt, in Folge der von der Staats-Regierung angeordneten allseitigen Ermittelungen zur Zeit Gegenstand der gemeinsamen Berathung im königlichen Staats-Ministerium. Nachdem die Regierung hierdurch ihrerseits zu einem vorläufigen Einverständnisse über die wünschenswerthe Gestaltung der hannoverschen Verhältnisse gelangt ist, werden andererseits vor endgültiger Beschlußnahme über die neue Organisation zunächst die Ansichten und Wünsche der zu diesem Zwecke zu berufenden Vertrauensmänner aus Hannover selbst gehört werden.

— Die französische Journale beschäftigen sich fortwährend mit den deutschen Angelegenheiten und mit den möglichen Beziehungen Deutschlands zu den andern Mächten, vor Allem aber werden alle Schritte Preußens mit Argusaugen bewacht. So sagt das „Memorial diplomatique", beiläufig bemerkt, ein wegen seiner Unzuverlässigkeit und Erfindungsgabe bekanntes Blatt, es stehe fest, daß Rußland, welches infolge seiner Verwandtschaftsbande mit der hessischen Herrscherfamilie das Großherzogthum bisher beschützt und durch seinen Einfluß dessen Selbstständigkeit erhalten habe, jetzt seinen Schutz zurückziehe, so daß man sich binnen kurzem auf die Annexion des Landes seitens Preußens gefaßt machen könnte; das bevorstehende Ereigniß müsse als sehr ernst betrachtet werden.

Dann erhält das „Journal des Débats" über die augenblickliche Politik des Wiener Cabinets Aufschlüsse, nach welchen schon mehrmals seit dem Beginne dieses Jahres Oesterreich Vorschläge wegen einer Einigung durch die Bande enger Allіancen gemacht worden seien. Diese Vorschläge hätten selbst gegenseitige bestimmte Verpflichtungen in bezug auf genau angegebene Dinge formulirt, welche die Angelegenheiten Deutschlands beträfen; man sei aber dennoch in Wien darauf nicht eingegangen und habe geantwortet, daß Oesterreich mit dem durch den Prager Frieden und die Schuß- und Trutzbündnisse des Monats August 1866 geschaffenen Deutschland nichts gemein habe, — ein solches Deutschland sei für Oesterreich ein vollkommen fremdes Land. Die Auslassung ist, wie man sieht, so unbestimmt gefaßt, daß der Muthmaßung ein weites Feld gelassen wird. —

— Der 3. Juli c. der Jahrestag der Schlacht bei Königgrätz wird in unsern Mauern sehr festlich begangen werden, namentlich von den Regimentern, welche activen Antheil an der Schlacht genommen haben. Das zweite Garde-Regiment zu Fuß hat für sich und seine Gäste im Hofjäger-Etablissement 4000 Couverts zu einem solennen Mittagsmahl bestellt, während in anderen Lokalen die Invaliden von 1813, 1864 und 1866 von Vereinen festlich bewirthet werden sollen.

Kiel. Der Prinz Admiral Adalbert ist am 1. Juni hier eingetroffen. Er wird die Flotte inspiziren und an Bord der „Thetis" mit dem Geschwader eine Uebungsfahrt in der Ostsee unternehmen. Die zur Zeit im Kieler Hafen liegenden größeren preußischen Kriegsschiffe sind: „Thetis", „Gefion" (noch nicht in Dienst gestellt), „Niobe", „Medusa", „Nymphe", das Panzerschiff „Arminius", „Rover", „Musquito", „Barbarossa" als Wachtschiff, und einige Kanonenböte.

Kassel. Am 1 Juni hat die Eröffnung der hiesigen Kriegs-Schule stattgefunden.

Oesterreich. Herrn v. Beust ist in Anerkennung seiner Verdienste um die friedliche Lösung der luxemburgischen Frage das Großkreuz des königlich niederländischen Löwen-Ordens verliehen.

Frankreich. Paris, 3. Juni. Heute Morgen begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin in die Ausstellung, und zwar zu Fuß, da, als sie fortgehen wollten, die Wagen noch nicht angekommen waren. Die Kronprinzessin war, wie gewöhnlich, wieder sehr einfach gekleidet. Die Ausstellung scheint sie im höchsten Grade zu interessiren. Sie sieht sich Alles aufs genaueste an und legt große Sachkenntniß an den Tag. Bei den Ausstellern ist die Kronprinzessin sehr beliebt; die Leute sprechen alle mit wahrer Begeisterung von ihr. Im Botschafts-Hotel selbst geht es fast ohne alle Etiquette zu. Das Gefolge frühstückt und dinirt an der kronprinzlichen Tafel. Doch ist Keiner gebunden, und Jeder, der gerade nicht Dienst hat, hat seine volle Freiheit, nach Belieben bei den Mahlzeiten zu erscheinen. Was den Kronprinzen anbelangt, so hat derselbe hier ebenfalls einen sehr vortrefflichen Eindruck gemacht. Sein ganzes Aeußeres so wie sein Auftreten gefällt den Parisern, und wenn man den Prinzen durch die dichten Reihen der Neugierigen hindurchfahren sah, hörte man häufig äußern: „Quel bel homme el comme il est gracieux!"

Man liest in dem Messager Franco-Americain: .... „Es ist richtig, daß mehrere Damen aus Mexico, und namentlich die Frau eines Adjutanten Maximilian's, sich ins Hauptquartier von Porfirio Diaz begeben haben, um zu Gunsten der Imperialisten dessen Menschlichkeitsgefühl anzurufen. Der republicanische General ging auf dieses Gesuch ein und gestattete die Auflösung des österreichisch-belgischen Corps; auch versprach er, das Leben dieser Leute zu schützen. Was aber Maximilian selbst anbelangt, so erklärte er, nicht die erforderliche Vollmacht zu seiner Amnestirung zu besitzen. Dies steht ausschließlich dem Präsidenten Juarez zu. In Folge dieser Unterredung hat sich das österreichisch-belgische Corps, das einen Theil der Garnison von Mexico bildete, aufgelöst und unter den Schutz des Consuls und der Flagge von Preußen gestellt."

In diesem Augenblicke erscheinen in Paris 866 Blätter, Blättchen, Revuen rc.

Die Patrie hat aus Madrid ein Telegramm erhalten, worin der pariser Besuch der Königin Isabella II. nun doch vor sich gehen soll; die Königin will schon am 20. Juni auf die Reise gehen. Auch der älteste Bruder des Kaisers von Marokko, Muley-Abbas, wird als Vertreter seines kaiserlichen Bruders in Paris erscheinen, aber erst Anfangs Juli mit einem glänzenden Gefolge von Tanger in See stechen.

Gestern nach dem Pferderennen hatte der Czar den Wunsch ausgesprochen, dem kaiserlichen Prinzen einen Besuch zu machen; die beiden Kaiser fuhren daher nach St. Cloud und brachten daselbst eine halbe Stunde zu.

Die France bezweifelt die new-yorker Depesche, wonach Erschießungen unter den in Queretaro gefangenen Kaiserlichen erfolgt seien, und sie fügt hinzu, daß mehrere Souveraine von europäischen Großmächten sich direkt an die washingtoner Regierung gewendet und sie um Anwendung ihres ganzen Einflusses ersucht haben, damit dem Kaiser Max das Leben gerettet werde.

Noch selten hatte sich eine größere Anzahl von Ball Candidaten an den Seine Präfekten herangedrängt, wie dieses Mal für den Ball vom 8. d. Mts., dem die hohen Gäste des Hofes, vor Allen der Czar und König Wilhelm, beiwohnen sollen. Im Moniteur läßt die Seine Präfektur bekannt machen, daß die Einladungslisten bereits definitiv geschlossen sind und deßhalb keine Gesuche mehr berücksichtigt werden können.

Rußland und Polen. ② **Warschau**, 4. Juni (**Original-Correspondenz.**) Die bevorstehende Ankunft Sr. Maj. des Kaisers ist auf unsere politischen Zustände nicht ohne Einfluß geblieben, denn Sr. Maj. hat eine umfassende Amnestie vorausgehen lassen, welche ich nach ihrem Inhalte hier folgen lasse.

1) Sämmtliche Untersuchungen, die politischen Verbrechen aus dem letzten Aufstande betreffend, oder welche damit in Verbindung stehen, und noch nicht beendigt sind, es sei bei dem Militair- oder Civil-Gerichte — werden sofort ohne Weiteres niedergeschlagen.

2) Ausgenommen sind nur diejenigen Fälle, welche Criminal-Verbrechen als Mord, Brandstiftung u. dgl. betreffen und mit dem Aufstande in Verbindung standen.

3) Alle sub 1 besagten Personen werden sofort freigelassen und von jeder ferneren Untersuchung entbunden.

4) Alle neuen politischen Anklagen aus gedachtem Zeitraum sollen weiter nicht in Betracht kommen, mit Ausnahme der gedachten Criminal-Fälle.

5) Die aus dem Königreich Polen, wegen politischer Verbrechen auf administrativem Wege nach verschiedenen Orten im Kaiserreich versandten Personen können sogleich nach Bescheinigung guter Ausführung dorthin zurückkehren.

Ausgenommen davon sind jedoch die Geistlichen, wegen welcher die Entscheidung über jeden Einzelnen vom Statthalter des Königreichs abhängig gemacht wird.

6) Aus den westlichen Theilen des Kaiserreichs gebürtige Personen, welche sich im Königreich niederlassen wollten, zu obigen Cathegorien gehören, und nicht Geistliche sind, kann die Uebersiedelung gestattet werden. Nur Geistliche bedürfen der speziellen Erlaubniß des Statthalters Grafen Berg. — Der Ukas datirt vom 17. — 29. Mai 1867.

Ein kaiserlicher Ukas vom 10. — 22. Mai c. verordnet auf besonderen Antrag des Statthalters, die sofortige Aufhebung der (Siedletzer) Podlachischen, römisch-katholischen Diözese aus unabweisbaren Gründen an, hebt das Domkapitel, das Consistorium und Seminar auf, und vereinigt die Diözöse und sämmtliche obige Anstalten nebst allen Kirchen mit der Lubliner Diözöse unter Entbindung des Kapuziner Bischofs Szymanski von den Pflichten eines Diözösan-Vorstehers.

Schon während des letzten Aufstandes war gedachter Bischof in Janow am Bug ein eifriger Beförderer der Unruhen, ging aber immer durch große Nachsich, die man mit seinem Alter hatte, frei aus. Jetzt aber war das Maaß voll geworden.

Daß sich nicht nur im Auslande, sondern auch hier viele Polen den unbegreiflichsten Illusionen hingeben, von einer Wiederherstellung Polens nach alter Art faseln, und selbst von des Kaisers Hiersein die aller absurdesten Dinge glauben, wird wohl Niemanden wundern, denn es liegt im Character dieser Nationalität. Wir indeß können nach Lage der Dinge im In- wie im Auslande an dergleichen ohnmöglich glauben, und darum möchte ich wohl bitten, alle solche Nachrichten aus anderen Blättern mit recht kritischem Blick anzusehen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 6. Juni.

(**Militairisches.**) Gestern NM. traf mit dem Personenzuge der berühmte Führer der Main-Armee Sr. Excellenz der kommandirende Herr General Vogel von Falkenstein hier ein und stieg im Hotel du Nord ab. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auf dem Bahnhofe eingefunden, um den bisher nur durch Photographien bekannten Helden von Angesicht kennen zu lernen. Diese Theilnahme des Publikums für den genialen Heerführer zeigte sich während des ganzen Nachmittags durch massenhafte Postofassung vor dem von ihm bewohnten Hotel. Durch seine Persönlichkeit konnte man wirklich angenehm überrascht werden, denn wer sieht es dem großen rüstigen Manne wohl an, daß schon vor 54 Jahren das Schwert in seiner Rechten gut saß, als die Verbündeten über den Rhein nach Paris gingen und daß schon damals seine Kühnheit seiner Körperkraft keineswegs nachstand; (Wir erinnern an die bekannte Anekdote mit dem Feldmarschall Blücher) und heute, nach einem Menschenalter blitzt noch dasselbe jugendliche Feuer in seinem Auge, sein Gang ist so fest und elastisch daß jeder Patriot mit Freuden und Stolz auf den jugendlichen Greis blickt. Dieses Gefühl schien auch der Herr Oberbürgermeister v. Winter zu theilen, denn mit großer Freundlichkeit geleitete derselbe den Herrn General nach dem Rathhause, um diesen eben so großen Kunstfreund als Krieger mit Danzigs schönen Bauwerken bekannt zu machen, und von hier, wie wir erfahren, nach den imposanten Gewölben des Franziskanerklosters. Spät Abends war wieder eine große Menschenmasse vor dem Hotel du Nord in der Erwartung eines Zapfenstreichs resp. einer Serenade versammelt, mußte aber schließlich enttäuscht nach Hause wandern. Möge unserm geehrten Gaste der Aufenthalt hier recht angenehm sein. Heute beginnt Sr. Excellenz die Inspizirung der Garnison mit der Parade-Vorstellung des 3. Ostpr. Gren.-Regts. Nr. 4 und 1 Eskadron 1. Leib-Husf.-Rgts. auf dem kleinen Exercierplatze. Morgen folgt die Vorstellung des 5. Inft.-Rgts. und am Sonnabend die des 44. Inf.-Rgts. und des Pionierbataillons. Zu Morgen NM. hat Sr. Excellenz eine Einladung des Offizier-Corps zum Konzert in à Porta's Etablissement angenommen.

(**Steueramtliches.**) Der neue Anbau zum Königl. Packhofe ist mit den Ringmauern bis zur Höhe des alten Gebäudes vorgeschritten und wird heute mit der Verbindung der beiden Räumlichkeiten begonnen, indem die Zwischenwände durchbrochen werden und große Durchgangsportäle erhalten. Bis zur Vollendung des Neubaues sind Hilfsbeamte engagirt, welche die im alten Gebäude lagernden zollamtlichen Waaren während der Bauperiode Tag und Nacht überwachen werden.

(Oeffentliche Badeanstalten.) Der Magistrat hat dafür Sorge getragen, daß in der Nähe der Westerplatte ein sicherer Badeplatz am Seestrande zur Benutzung für Männer der unbemittelten Klassen markirt ist. Auch ist die Militairbehörde angegangen, die seiner Zeit zur Einrichtung eines öffentlichen Flußbades beantragte Stelle im Bastion Braunroß definitiv an die Kommune zu überweisen, damit die erforderlichen der Sicherheit und Sittlichkeit entstehenden Anordnungen getroffen werden können.

(Entdeckter Betrug.) Vor einigen Wochen wurden durch eine Frau in Begleitung ihres Ehemanns der in der Uniform eines Polizeibeamten war, von einer hiesigen Schlafrequisitenvermietherin zwei Satz Betten geheuert und als Grund dafür angegeben, daß die Beamtenfamilie plötzlich hierher versetzt sei und ihre Mobilien nicht gleich habe mitnehmen können. Von dort sind die Miether mit den Betten jedoch gleich verschwunden und haben letztere an einen Hausknecht verkauft. Durch Zufall wurde das Ehepaar vorgestern ermittelt und ist gleich dem der Hehlerei verdächtigen Hausknecht verhaftet worden.

(Der frühere Director unseres Stadttheaters) Herr L'Arronge hat am deutschen Stadttheater in New-York ein von fabelhaftem Erfolg gekröntes Gastspiel absolvirt. L'Arronge meldet, wie die öffentliche politische Meinung in Amerika so entschieden zu Gunsten Preußens ist, daß z. B. so oft während der Zwischenakte vom Orchester die Melodie des „Ich bin ein Preuße" ꝛc. intonirt wird, das Publikum in enthusiastische Bravos ausbricht und überhaupt alle Anspielungen zu Preußens Gunsten immer mit großem Jubel aufnimmt.

— (Festvorstellung.) Zu Ehren unseres berühmten Gastes Sr. Excellenz General Vogel von Falkenstein findet morgen im Victoria-Theater eine Festvorstellung statt, die der illustre Heerführer mit seiner Gegenwart beehren wird. Diese Vorstellung soll ausnahmsweise schon um 6 Uhr ihren Anfang nehmen.

— (Güterverkehr.) — Auf 1897 Schiffsgefäßen und 31 Traften, welche im Monat Mai die Weichsel passirten, wurden befördert: stromauf: 10,928 Scheffel Weizen, 940 Scheffel Hafer, 456 Scheffel Hülsenfrüchte, 6250 Scheffel Kartoffel, 4764 Ctr. Grütze, Graupe und Mehl, 341 Ohm Spiritus, 8867 Ctr. Eisen, Blech und Stahl, 495 Ctr. eiserne Werkzeuge, 60,846 Ctr. Eisenbahnschienen, 40,964 Ctr. Stückgut, 708½ Last Maschienenkohlen, 2390 Last Nußkohlen, 159½ Last Gaskohlen, 89 Last Coaks, 21,173 Tonnen Salz, 100 Ctr. Oelkuchen, 238,731 Stück Mauersteine, 32,000 Stück Dachsteine und Schiefer, 1795 Tonnen Cement, 35 Last gebrannter, 110 Schachtruthen Kalk- und Gypssteine, 118 Ctr. Kreide, Gyps und Thon, 97 Tonnen Pech und Theer, 797 Ctr. Artilleriegeräthe, 93 Schachtruthen Feldsteine, 321 Schock Faschinen, 250 Schock Buhnenpfähle, 20 Klafter ord. Klobenholz, 622 Stück eichene Plancons, Balken und Kniee, 14⅝ Schock eichene Bohlen und Bretter, 15 Schock eichen Faßholz, 740 Stück kiefern Rundholz, 46 Schock kieferne Eisenbahnschwellen, 162½ Schock kieferne Bohlen und Bretter, 53 Schock kieferne Schwarten, 1352 Ctr. Häute, 296 Ctr. Kaykolit, 33 Kisten Glas, 1700 Ctr. Glasbrocken, 10 Schachtr. gelöschter Kalk, 20,025 Cementröhren, 4331 Ctr. Gasröhren, 4 Schock eschene Balken. Stromab: 663,156 Scheffel Weizen 60,548 Scheffel Roggen, 18718 Scheff. Hafer, 5587 Scheff. Gerste, 7674 Scheff. Hülsenfrüchte, 2947 Scheff. Oelfrüchte, 213 Ctr. Grütze, Graupe und Mehl, 4060 Ctr. Eisen, Blech und Stahl, 258 Ctr. eiserne Werkzeuge, 8952 Ctr. Stückgut, 1560 Ctr. Oelkuchen, 984 Ctr. Hanf und Flachs, 662 Ctr. Thierknochen, 842 Ctr. Lumpen, 465,795 Stück Mauersteine, 500 Stück Dachsteine, 1300 Ctr. Schießpulver, 2084 Ctr. Artillerie-Geräthe, 42 Tonnen Bier und Essig, 165 Ctr. Heu, 75 Schock Stroh, 1650 Schock Rohr, 59½ Klftr. ordin. eichen. Klobenholz, 3256 Stück eichene Plancons Balken und Kniee, 2000 Stück Eisenbahnschwellen, 16 Schock Bohlen und Bretter, 280 Schock Faßholz, 10,719 Stück kiefern Rundholz und Balken ꝛc., 1662 Schock Eisenbahnschwellen, ½ Schock Bohlen, 200 Schock Bandstöcke, 235 Stück birkene Deichselstangen, 74 Stück leere Gebinde, 40 Ctr. Fischerborke und 3500 Stück Drainröhren.

— (Feuerbericht.) Vergangene Nacht kurz vor 12 Uhr entstand auf dem Grundstücke Schmiedegasse No. 17 Feuer. — Es brannte in einem Zimmer des 2. Stockwerks und zwar unter dem daselbst stehenden Ofen die Dielung und Balkenlage, so daß dadurch sehr leicht ein bedeutender Brand hätte entstehen können. Der Feuerwehr gelang es jedoch durch Entfernung des Ofens und Bloslegung des glimmenden Holzwerks in kurzer Zeit, die Gefahr zu beseitigen, und ist der angerichtete Schaden deshalb auch nur unbedeutend geblieben.

Gerichts-Zeitung.

(Der achtfache Mord zu Groß-Campen.) (Fortsetzung.) Es giebt Fälle, wo eine solche Stube nur vier- oder fünfmal im ganzen Jahre gebraucht wird. Hier stellt der Marschbauer seine schönsten Mobilien hin, und es ist ein Zeichen von besonderer Hochachtung, wenn er einen Fremden (jeden nicht zur Familie Gehörigen) hinein nöthigt. Bei Thode hatte sie eine Größe von 18 und 25 Fuß und, wie meist überall, einen geölten Fußboden und gemalte Holzwände (Paneel). In älteren Häusern finden sich an den Wänden auch noch blaubunte oder weiße Fliesen, besonders an der Ofenwand. In dieser Stube schlief Timm Thode abgesondert. An die Staats-Stube schließen sich gewöhnlich ein oder zwei Wand-Bettstellen (Alcoven) und an diese, seit Aufkommen der Schornsteine, das Fundament derselben. Dieser Raum für Alcoven und Schornstein hatte bei Thode eine Breite von 4½ und eine Länge von 15 Fuß. An diesen Alcoven schließt sich die Küche in einer Länge von 15 Fuß Breite und 20 Fuß Länge, mit drei Thüren, wovon eine nach dem Garten und dem Wasser, die andere aber nach der Diele führt; die dritte Thür führt in die sogenannte kleine Stube, von 15 und 18½ Fuß, welche ausschließlich zum gewöhnlichen Wohnsitze der Familie dient. Oft ist dieselbe noch kleiner, und es befinden sich zwei oder drei schöne Stuben im Hause, die aber trotzdem nicht bewohnt werden, müßte man sich auch noch so kümmerlich behelfen. In dieser Stube schliefen der ermordete Joh. Thode, dessen Frau, seine Tochter Anna und sein Sohn Reimer, und zwar in den in die Wand eingelassenen Bettstellen. Hiermit schließt die Reihe der Stuben an dieser Seite ab und es folgt der Kuhstall, von 15 Fuß Breite und 58 Fuß Länge, mit drei Thüren, wovon zwei nach der Diele gehen, die andere aber nach außen führt. Dem Kuhstall gegenüber liegt der Pferdestall, von 16 Fuß Breite und 60 Fuß Länge; er hat vier Thüren, von denen zwei nach der Diele, eine nach außen und die vierte nach der Knechtenkammer, von 16 Fuß und 12 Fuß führt. In dieser Kammer schliefen die drei Söhne des Thode, Johann, Martin und Knirs, zusammen. Diese Kammer hat eine andere Thür noch nach der Diele. Jetzt folgt der Speicher, von 16 und 16 Fuß; er dient zur Aufbewahrung von Früchten und Vorräthen aller Art, und unter ihm befindet sich der Keller, mit dem Eingange von der Speisekammer aus. Letztere ist von der Mädchenkammer durch eine dünne Scheerwand getrennt und beträgt mit derselben 16 und 14 Fuß. Den Schluß an der Nordwestecke bildet das sogenannte Sommerhaus oder die Möbelkammer. Sie dient zur Aufbewahrung der Leinenvorräthe, der unzähligen Betten u. s. w. und hat eine Größe von 16 und 23½ Fuß. Links von der Auffahrt, 12 Schritte von der Südostecke des Hauses lag die Scheune, mehr nach dem Hausgraben zu der Dünger. Der Garten war von dem Platze hinter dem Hause durch ein Staket (Planke) getrennt; fast an demselben, nahe am Hausgraben, 30 Schritt vom Hause gegen Süden lag ein Backhaus. An demselben befindet sich ein Damm durch den Hausgraben, mit einem „Schütt" geschlossen, der nach dem Wege unten am Deiche führt. Jener Weg geht nach Beidenfleth, welches westlich von der Brandstätte circa 15 Minuten entfernt liegt, wohin Groß-Campen eingepfarrt ist

Es war in der Nacht vom 7.—8. August 1866. Da, um 1 Uhr etwa, wurde der Nachbar Schwarzkopf durch Angstrufe Timm Thode's geweckt, welcher an sein Fenster pochte und Hülfe, Hülfe! Feuer, Feuer! rief. Wie Schwarzkopf und Sohn rasch aufstehen und die Thür öffnen, finden sie Timm Thode anscheinend bewußtlos am Fenster liegen, einige kleine Kisten bei sich, worin Werthpapiere, Silberzeug und einiges Geld sich befanden. Sie tragen schnell den Ohnmächtigen ins Haus und rufen das Gesinde, um weitere Hülfe von der Nachbarschaft zu holen. Schwarzkopf und Sohn eilen jetzt zur Brandstätte und sehen die hinter dem Hause stehende Scheune brennen. Sie laufen dorthin über die Brücke, die zum Garten und Hause führt, wobei sie das Wohnhaus an der Südseite passiren. Sie finden Alles still und menschenleer und glauben Alles bei der brennenden Scheune beschäftigt; aber dorthin gelangt, finden sie auch nicht einen einzigen Menschen. Mit den Worten: „O Gott, sie schlafen wohl noch Alle!" kehren sie nun zum Wohnhause zurück. Auf der Hälfte der Länge des Hauses befand sich, wie schon bemerkt, die kleine Stube, in welcher Thode nebst Frau, die Tochter und der 14jährige Sohn schliefen. Da auf wiederholtes Klopfen keine Antwort erfolgt, wird ihnen die Sache unheimlich, sie schlagen die Fenster ein, und der Sohn von Schwarzkopf steigt hinein, wo er es aber kaum vor Rauch aushalten kann, obgleich noch kein Feuer im Hause zu sehen ist; die Anderen folgen und sie dringen mit Rufen und Schreien, daß man doch aufstehen möge, da Noth vorhanden", bis nach der großen Diele vor. Keine Antwort erfolgt, nichts regt sich im ganzen Hause. Da dringt aus der auf der gegenüberliegenden Seite befindlichen Schlafkammer der drei Söhne Feuer, welches sich rasch an dem großen Paneel der Diele verbreitet. Sie eilen zurück nach der kleinen Stube, wo Vater, Mutter, Tochter und jüngster Sohn schlafen. Sie finden auf dem Bette einen Büschel Stroh, schwelend, wie das Bett selbst, und alle Personen schmählich ermordet. Sie tragen dieselben ins Freie, um sie den Flammen zu entziehen. Schwarzkopf ermöglicht dies mit Gefahr seines eigenen Lebens, selbst schon an den Kleidern brennend, mußte er zuletzt mit Gewalt zurückgehalten werden. Auch seine Frau eilte, um zu helfen, auf den Schauplatz des Unglücks.

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 5. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen flau. Roggen auf Termine 2½ Fl. höher. Raps pr. Oktober 68½. Rüböl pr. Oktober-Dezember 38¼.

Hamburg, 5. Juni. Getreidemarkt Weizen loco sehr stille, auf Termine besser. Pr. Juni 5400 Pfund netto 160 Bankothaler Br. und Gd., pr. Juli-August 150½ Br., 150 Gd. Roggen loco sehr stille, auf Termine flau. Pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 109 Br., 108 Gd., pr. Juli-August 100 Br., 99 Gd. Hafer, Oel und Spiritus geschäftslos. Kaffee verkauft 2000 Sack Santos. Zink 1500 Ctr. schwimmend à 13¾. — Schönes Wetter.

Liverpool (via Haag), 5. Juni. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Fest. —

Middling Amerikanische 11⅝, middling Orleans 11¾ a 11⅞, fair Dhollerah 9½, good middling fair Dhollerah 9, middling Dhollerah 8½, Bengal 7½, good fair Bengal 8½, New-Oomra 9¾.

Antwerpen, 5. Juni. Petroleum, raff., Type weiß, 41½ Frcs. pr. 100 Ko.

Paris, 5. Juni. Rüböl pr. Juni 88, 50, pr. Juli August 89, 50, pr. Sept.-Dezember 91, 00. Mehl pr. Juni 68, 60, pr. Juli-August 69, 35. Spiritus pr. Juni 59, 65.

Stettin, 5. Juni. (St.-Anz.) Weizen 89—93 bez., Juni 91½ bez. u. Br., Roggen 61—63 bez., Juni 62—61½ Br., Rüböl 11¼ Br., Juni 11¼ Br. Spiritus $20\frac{13}{24}$ bez., Juni 19⅞ bez. u. Br.

Berlin, 5. Juni. (St.-Anz.) Weizen loco 80 — 94 Rt. nach Qualität, Lieferung pr. Juni 83¾—85—½ Rt. bez., Juni-Juli 83 Rt. Br., Juli-August 78—77¼ Rt. bez., September-Oktober 69½—70¼—70 Rt. bez.

Roggen loco 78—83 ℔. 63—65¼ Rt. ab Kahn bez., 79—80℔. Pari und mit ½ bis 1½ Rt. Aufgeld gegen Juni getauscht, pr. Juni 63¾—64½—63¼ Rt. bez., Juni-Juli 63—62—62¾—¼ Rt. bez., Juli-August 57½—56¾—57 Rt. bez., August-September 55½—55¼—⅛ Rt. bez. September-Oktober 55¼—54¾—55 Rt. bez., Juli 62 Rt. bez., August 56—55¾ Rt. bez.,

Gerste, große und kleine, 46—53 Rt. pr 1750 ℔.

Hafer loco 28 —33 Rt., böhm. 30—½ Rt. bez., pr. Juni u. Juni-Juli 28¾—⅝ Rt. bez., Juli-August 28¼ Rt. bez., September-Oktober 26¾ Rt. bez.

Erbsen, Kochwaare 60—66 Rt., Futterwaare 54—60 Rt.

Rüböl loco 11½ Rt. bez., pr. Juni u. Juni-Juli $11\frac{5}{12}$ Rt. bez., Juli-August $11\frac{7}{12}$ Rt. Br., September-Oktober $11\frac{17}{24}$—¾ Rt.

Leinöl loco 13¼ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 20⅔—¾ Rt. bez., pr. Juni u. Juni-Juli 19¾—20 Rt. bez., Juli-August 20—¼ Rt. bez. u. G., ⅓ Br., August-September 20¼—$\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. G., ½ Br., September-Oktober 19—¼ Rt. bez.

Danzig, 6. Juni 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25—126℔. 102½, 105—106 108 Sgr., 127—129℔. 108, 112½—110, 112½, 115 Sgr.; 130—131/2℔., fein 117½, 120 Sgr. Weizen: bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19℔., 88, 92½ Sgr., 121/22—122/23/℔. 90, 95—94, 97, Sgr., 124/5—126/27 ℔. 97½ 100—100 102½, Sgr. pr 85 ℔. preuß. pr Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120℔. 76, 76½—78, 77½ Sgr.; 122—124℔., 78½—79½, 80 Sgr. pr 81⅚ ℔. preuß. pr Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4 ℔. 52 — 53 Sgr. pr 72 ℔. pr Schff einzuwiegen.—Gerste, kl Malz- 101102 —104℔. 54, 55—55½, 56, Sgr. 106 — 108 ℔. ohne Zufuhr pr gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz 106 — 108 ℔. 55 — 56, 57 Sgr., 110 ℔. 57 58 Sgr. pr 72 ℔. pr Scheffel. einzuwiegen.

Hafer 38 — 42½ Sgr. pr 50℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- 77½—80 Sgr. abfallende 65 — 68, 70 Sgr. pr 90℔. pr Scheffel einzuwiegen.

Spiritus: 21 Rt. pr 8000 % Tr bezahlt.

Für Weizen recht flaue Stimmung. Kauflust fehlt; Umsatz nur 90 Last. Die bedungenen Preise erreichten nicht das gestrige Preisverhältniß.

Bedungen wurde: für gut- und hellbunt 122/3 ℔. fl. 615, 125 ℔. fl. 672½, hochbunt, 128 ℔. fl. 700 pr 5100 ℔. pr Last.

Roggen unverändert. Umsatz 2 Last. Preis nicht notirt.

Erbsen weiß, fl. 393 pr 5400 ℔. pr Last. —

Spiritus: 21 Rt. pr 8000 % Tr. bezahlt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 6. Juni. Wind: SW.

Angekommen: Magnusson, Svan, Rönne, Eisenbahnlaschen. — v. Eitzen, Jan Carl, Bremen, Güter. — Lavallée, Menagere, Bordeaux, Wein. — Emmelkamp, vier Gebrüder, Amsterdam, Eisen. — Lukkien, Herstelling, London, Cement. — Schepke, Alice & Max, — Wattley, Osborne, beide aus Hartlepool, — Mogensen, Anne Cecilie, Boneß, sämmtlich mit Kohlen. — Kemp, Maggie, Hartlepool, Eisen und Coaks. — Andersen, Dagmar, Kiel, — Hock, twe Brödre, Horsens, — Bendrath Kennet Kingsford, Dunkerque, — Kipp, Alwine, — Kipp, Emanuel, beide aus Arhuus, sämmtlich mit Ballast.

Gesegelt: Pahlow, Friedrich, London, — Papist, St. Johannes, Chatam, beide mit Holz. — Hammerström, Albion, Slite, Ballast. — Oedman, Olgat, Randers via Gedingen, Holz.

Ankommend: 3 Schiffe.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Nun denn, entgegnete sie, so muß ich den Grafen Louis sprechen.

Diese Erklärung schien St. Jean völlig aus der Fassung zu bringen.

Sie? rief er aus, Sie? das Fräulein von La Verberie? Nach alldem, was geschehen, wagten Sie es noch, vor ihn hinzutreten? Das lasse ich nicht zu, hören Sie wohl? und wenn Sie meinen Rath annehmen wollen, begeben Sie sich nach Hause. Ich könnte Ihnen für die Sprache der Dienerschaft auf dem Schlosse Clameran nicht einstehen.

Und ohne weiter ihre Antwort abzuwarten, entfernte er sich hastigen Schrittes. Was konnte Valentine thun? Tief erschöpft und tief beschämt trat sie den Rückweg an. Die Arbeiter, die aufs Feld hinausgingen, kamen an ihr vorüber, und allenthalben begegnete das Fräulein von La Verberie nur höhnischen Blicken und Grüßen, denn diese Leute hatten alle bereits gehört, was sich im Laufe des verflossenen Abends zugetragen. Endlich erreichte sie La Verberie. Mihonne harrte ihrer Rückkunft.

Um Gotteswillen, Fräulein! rief die Magd sie an, kommen sie nur schnell! Die Frau Gräfin hat schon zeitlich Morgens einen Besuch erhalten, und fragt seither in größter Aufregung nach Ihnen. Nehmen Sie sich aber wohl in Acht, denn Ihre Mutter ist in einem Zustande, wie ich sie noch nie gesehen!

Man spricht oft von den patriarchalischen Sitten unserer Voreltern. Sie mögen einmal patriarchalisch gewesen sein, diese Sitten; allein, das ist gewiß schon lange her. Was wir Verläßliches darüber wissen und was über jeden Zweifel erhaben ist, besteht wohl darin, daß die Frauen älterer Zeit eine gewisse Derbheit besaßen, eine Raschheit, mit welcher sie handelten, und eine Entschiedenheit, mit welcher sie sprachen, die weder vor einem aufbrausenden Worte, noch vor einer heftigen Geberde zurückschraken. Gräfin La Verberie war eine jener Damen, welche noch ganz in den Sitten der guten alten Zeit befangen waren und gleich einem Fuhrmanne fluchten. So kam es, daß Valentine kaum eintrat, als die Mutter sie schon mit den derbsten Schimpfnamen überfluthete. Die Gräfin hatte von den Vorfällen des verflossenen Abends Kunde erhalten; ja, es waren ihr diese in der gröbsten und böswilligsten Entstellung von einem alten Weibe, einer ihrer Klatschschwestern, hinterbracht worden, das heute eigens zeitig aufgestanden war, um ihr den bitteren Trank zu credenzen. Was Gräfin La Verberie bei dem furchtbaren Ereignisse am meisten erbitterte, waren weniger dessen Folgen für den Ruf ihrer Tochter, als die Vernichtung der Pläne, welche sie an deren Verheiratung in Beziehung auf ihren eigenen Ehrgeiz und auf Geld und Gut gebaut. Eine junge Dame, welche sich so furchtbar bloßgestellt, fand sicher nicht leicht einen Gatten; es war unerläßlich, wenn man sie in der Welt einführen wollte, wenigstens zwei Jahre nach einem solchen Abenteuer verstreichen zu lassen.

Unselige! rief sie mit der Heftigkeit einer Furie und mit einem Gesichte das glühte, so achtest Du die Ueberlieferungen unserer Familie? Nie war es in unserem Hause nöthig gewesen, eine seiner Töchter zu überwachen, die alle selber wußten, was sie ihrer Ehre schuldig waren. Nur Dir blieb es vorbehalten, die Freiheit, die man Dir einräumte, so zu mißbrauchen, daß Du zu den Verworfensten Deines Geschlechtes herabsankst!

Valentine hatte diesen Auftritt mit von Angst gepreßtem Herzen vorausgesehen und nahm ihn daher als eine gerechte, wohlverdiente Buße hin. Sie gestand sich, daß sie den Unwillen ihrer Mutter verdient, und senkte das Haupt, wie der Schuldige vor seinen Richtern. Aber eben dieses Schweigen brachte die Gräfin nur noch mehr auf.

Wirst Du antworten! rief sie mit drohender Geberde.

Was kann ich erwidern, beste Mutter!

Du kannst und solltest mir antworten, Unselige! daß Diejenigen gelogen, die da behaupten, daß eine La Verberie zum Falle kam. Rede! vertheidige Dich!

Aber Valentine sprach nicht, sondern schüttelte traurig das Haupt.

Es wäre also wahr! rief die Gräfin wie außer sich; es wäre also wirklich wahr?

Vergib, beste Mutter, stammelte die Tochter, vergib!

Wie, verzeihen soll ich? Man hat mich also nicht hintergangen? Du bittest um Vergebung, und gestehst damit Deine Schuld? Unverschämte! Gott strafe Dich! Trägst Du das Blut Deiner Voreltern in Deinen Adern? Du weißt also nicht, daß man solche Vergehen leugnet, selbst dem klaren Augenschein gegenüber leugnet? Bist Du meine Tochter? Du fühlst nicht, daß Du ein Geständniß ablegst, wie es keine menschliche Gewalt einem Weibe entreißen darf? Du hast Verehrer, und gibst Dir nicht einmal die Mühe, es zu leugnen? Am Ende prahlst Du damit noch? Das wäre doch neu!

Aber Mutter habe doch Mitleid!

— So, hast Du Mitleid mit mir gehabt? Bedachtest Du, daß Deine Schande den Tod über mich verhängen kann? Hast Du nicht oft genug mit Deinem lieben Freunde über meine blinde Zuversicht gelacht und gespottet?

Valentine versuchte endlich, diesem Strome von Anschuldigungen Einhalt zu thun und zu widersprechen. Sie führte zu ihrer Rechtfertigung an, daß Gaston sie geliebt, und wenn er nur die Einwilligung der Eltern hätte erhoffen dürfen, sie als seine Gattin zum Altare geführt hätte. Aber da brach die Gräfin vollends los und verschwor sich, daß sie diese ihre Einwilligung nie gegeben hätte und lieber ihre Tochter bis zum tiefsten Verderben herabsinken, als die Gattin eines Clameran werden ließe.

Uebrigens, fuhr sie dann mit jener Rohheit fort, deren nur ein Weib fähig ist, übrigens ist Dein Geliebter ertrunken und den alten Marquis hat, wie ich höre, der Schlag gerührt. Gott ist gerecht und hat es für uns übernommen, uns an unseren Feinden zu rächen!

St. Jean's Worte: „Da wird große Freude sein auf La Verberie!“ drängten sich Valentinens Gedächtnisse in diesem Augenblicke auf, denn sie sah hämische Schadenfreude aus den Blicken der Gräfin sprühen. Das war für die Unglückliche der Gnadenstoß. Seit einer halben Stunde kämpfte sie mit übermenschlicher Anstrengung, um sich der Mißhandlung ihrer Mutter gegenüber aufrecht zu halten; jetzt brach sie zusammen. Sie erblaßte tödtlich, streckte die Arme aus, wie um sich irgendwo festzuklammern, und stürzte dann, und zwar mit der Stirne auf die Ecke eines Stuhles, die ihr eine tiefe Wunde schlug. Die Gräfin blieb dabei ungerührt; die Mutterliebe spielte bei ihr eine sehr untergeordnete Rolle. Haß und Zorn füllten ihr Gemüth in dem Maße aus, daß für zartere Gefühle kein Raum blieb. Als sie sah, daß Valentine sich nicht regte, schellte sie und die Mägde des Schlosses, die dem Auftritte in der Vorhalle zugehört, eilten herbei.

Schafft sie auf ihr Zimmer! sagte sie. Sperrt sie dort ein und bringt mir den Schlüssel! (Forts. f.)

Bekanntmachung.

Am 30. und 31. August d. J. wird in der Amtswohnung des Herrn Pfarrer Dr. Schnaase hies. Johannisg. 37, die **Elementar-Lehrerinnenprüfung** abgehalten werden. Zu dieser Prüfung haben sich diejenigen Aspirantinnen, welche im Erziehungs- und Unterrichtsfache **innerhalb der Lehrziele der höheren Töchterschule** zu wirken beabsichtigen, unter Beifügung:

des Taufscheins,
des Confirmationsscheins,
eines Sittenzeugnisses von Seiten ihres Seelsorgers, nöthigenfalls von der Polizeiobrigkeit,
eines Schulzeugnisses und sonstigen Nachweises über die genossene Schul- und weitere Vorbildung, (welche Zeugnisse, wenn sie nur behufs der Prüfung ausgestellt werden — was jedoch darauf zu vermerken — nicht stempelpflichtig sind,) ferner:
eines Lebenslaufs,
und — für den Fall, daß die Aspirantin schon als Erzieherin oder Lehrerin fungirt hat — eines Zeugnisses über ihre bezüglichen Leistungen,

spätestens bis zum 1. August cr. schriftlich bei uns zu melden, (zu welchem Anschreiben ein Stempelbogen von 5 Sgr. zu verwenden) und sich am 30. August cr. Vormittags 9 Uhr in dem oben genannten Locale persönlich zu gestellen, um über den Gang der Prüfung nähere Mittheilung zu erhalten. Bei der persönlichen Meldung muß eine Probeschrift in deutschen und lateinischen Buchstaben, als eigene Arbeit der Aspirantin bescheinigt, und eine eben so beglaubigte Zeichnung, sowie eine gleicherweise attestirte Handarbeit, vorgelegt werden.

Prüfungsgebühren sind nicht zu entrichten, jedoch 15 Sgr. Stempelkosten zu dem auszufertigenden Prüfungszeugnisse **vor** dem Prüfungstermine bei unserer Kanzleigebührenkasse einzuzahlen.

Die Herren Kreisschulinspectoren und Prediger wollen die Schulamtsaspirantinnen, welche diese Bekanntmachung angeht, noch besonders auf dieselbe aufmerksam machen. [2234]

Danzig, den 24. Mai 1867.
Königl. Regierung, Abth. des Innern.

Angemeldete Fremde vom 4. Juni 1867.

Englisches Haus. Die Herren: Rittergutsbes. von Zimmer a. Schlesien, Kaufl. Körner a. Gladbach, Nathuse a. Wittenberg, Schneider a. Düsseldorf, Freymann a. Münster, Meinert a. Gotha, Ledermann u. Rosenthal a. Berlin, Autenrieth a. Stuttgart.

Hotel du Nord. Die Herren: Sr. Excellenz, General der Infanterie und kommandirender General des 1. Armee-Korps Vogel von Falckenstein u. Hauptmann u. Adjutant v. d. Hude a. Königsberg, Rittergutsbesitzer Plehn a. Lichtenthal, Kaufl. Petri a. Mainz, Jäger a. Magdeburg, Schimatolski a. Berlin, Gutsbes. Paesler a. Troop.

Berliner Börse vom 5. Juni.
Wechsel-Course vom 4.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	$143\frac{1}{8}$ bz
do. 2 Monat	3	$142\frac{7}{8}$ bz
Hamburg 300 Mark kurz	3	$151\frac{3}{8}$ bz
do. 2 Monat	3	$150\frac{7}{8}$ bz
London 1 Lstrl, 3 Monat	3	6. $23\frac{1}{8}$ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	$80\frac{5}{6}$ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	$81\frac{7}{8}$ bz
do. do. 2 Monat	4	$81\frac{3}{8}$ bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 24 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	$3\frac{1}{2}$	56. 24 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	$99\frac{5}{6}$ G
do. 3 Monat	5	$99\frac{5}{12}$ G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	$90\frac{3}{4}$ bz
do. do. 3 Monat	7	$89\frac{7}{8}$ bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	6	$110\frac{3}{4}$ bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	$4\frac{1}{2}$	$82\frac{3}{4}$ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	$103\frac{3}{4}$ bz
Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	97 bz
St.-A. von 54—55, 57	$4\frac{1}{2}$	98 bz
do. von 56	$4\frac{1}{2}$	98 bz
do. von 59	$4\frac{1}{2}$	98 bz
do. von 64	$4\frac{1}{2}$	98 bz
do. von 50—52	4	91 bz
do. von 53	4	91 bz
do. von 62	4	91 bz
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	84 bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	$3\frac{1}{2}$	$123\frac{7}{8}$ bz
Kr.- und Nm. Sch.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{4}$ bz
Od.-Dchb.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	78 bz
do. neue	4	$89\frac{1}{4}$ G
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	79 G
do. „	4	86 bz
do. „	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$ B
Pommersche „	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{4}$ G
do „	4	$89\frac{1}{4}$ bz
Westpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{1}{2}$ G
do. „	4	$84\frac{1}{2}$ bz
do. neue	4	84 G
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$ bz
Preußische Rentenbriefe	4	$93\frac{1}{8}$ G

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	$113\frac{5}{12}$ B	Sovereigns	6. $23\frac{1}{2}$ B
Gold-Kronen	9. $8\frac{3}{4}$ G	Bank-Disconto	4 pCt.
Louisd'or	$111\frac{1}{2}$ bz	Oesterr. Banknoten	$81\frac{1}{4}$ bz
Napoleonsdor	5 $12\frac{3}{4}$ G	Russische do.	$82\frac{7}{8}$ bz
Imp. pr. Zfein	464 G	Polnische do.	— —
Dollars	1. $12\frac{1}{4}$ bz		

Druck und Commissionsverlag von R. W. Wendt in Danzig. Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.